

Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: 20 (2012)
Heft: 3

Artikel: Frag den Walliser : ein Audio-Podcast zum Walliserdeutsch
Autor: Müller, Franziska
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-961912>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

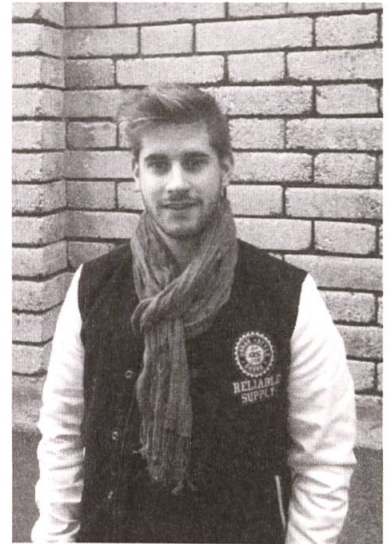
Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Franziska

fr. Franziska Müller hat im Schuljahr 2011/12 an der Kantonsschule Rychenberg in Winterthur eine Maturarbeit über Walliserdeutsch geschrieben. Um den Walliser Dialekt den Üsserschwiizern verständlich zu machen, vor allem aber um die Schönheiten des Dialekts auch hörbar zu machen, hat Franziska Müller als Form für ihre Maturarbeit den Podcast gewählt und eine Serie von Audio-Podcasts geplant, ein Skript dazu verfasst und schliesslich zusammen mit einem autochthonen Walliser-Sprecher aufgenommen. Ein Podcast ist ein digitaler Audio- oder Videobeitrag, der im Internet zur Verfügung gestellt wird.



Jonas

Frag den Walliser

Ein Audio-Podcast zum Walliserdeutsch

Von Franziska Müller

Walliserdeutsch – unterscheidet es sich so stark von anderen Schweizer Dialekten? Wie klingt es überhaupt? Das Walliserdeutsch klingt nach Bergen, Schnee und Skifahren, äusserst sympathisch und sogar noch «härziger» als das sonstige Schweizerdeutsch. Doch ist es nicht immer ganz einfach, die Walliser zu verstehen. Viele Wörter klingen nicht nur durch die Aussprache anders, sondern existieren im Zürichdeutschen gar nicht, und immer wieder trifft man auch auf französische Wörter wie zum Beispiel *dr Frigor*, womit der Kühlschrank gemeint ist. Dazu kommt die unglaubliche Vielfalt des Walliserdeutschen, das je nach Tal variiert. Allgemein ist dieser alpine Dialekt sehr beliebt, so wie auch der Bündner Dialekt. Aber was tun, wenn man die Walliser einfach nicht versteht? In erster Linie gilt: Nicht verzweifeln. Den Wallisern ist bewusst, dass nicht alle Welt ihre Mundart auf Anhieb versteht, und sie sind gerne bereit, das eben Gesagte zu wiederholen. Ausserdem tendieren die meisten Walliser dazu, sich automatisch anzupassen, wenn sie mit einem Nicht-Walliser sprechen. Sie sprechen langsamer und benutzen möglichst keine für uns schwerverständlichen Wörter.

Warum klingt das Walliserdeutsch so aussergewöhnlich?

Obwohl Walliserdeutsch kein einheitlicher Dialekt ist, bestehen einige übergreifende, charakterisierende Eigenschaften. Während die meisten Schweizer Dialekte zum Hochalemannischen gehören, zählt das Walliserdeutsch zum Höchstalemannischen. Formen aus dem Mittel- und Althochdeutschen, die die Walliser Dialekte beibehalten haben, sind typisch, beispielsweise ein dreiförmiger Plural: *mir mache, ihr mached, sie machunt*. Gleichzeitig findet man aber auch Neuerungen wie die 2. Lautverschiebung, die in den Schweizer Dialekten am konsequentesten auftritt. Aufgrund der wirtschaftlichen und verkehrsmässigen Abgeschlossenheit von anderen deutschsprachigen Gebieten hat das Walliserdeutsch einige sprachliche Neuerungen nicht mitgemacht. Eine andere Walliser Eigenart ist die Versachlichung von Personen und Gegenständen. Das heisst, anstelle des männlichen wird der neutrale Artikel verwendet. Das darf aber keinesfalls negativ aufgefasst werden.

Markant sind auch Formen wie *iisch* und *Miisch*, also *eus* und *Müüs*. In vielen Wörtern wird das zürichdeutsche *s* zu einem *sch* «palatalisiert».

Zuletzt sei darauf hingewiesen, dass nur ungefähr 30 Prozent der Walliser überhaupt Deutsch sprechen. Die Mehrheit spricht Französisch, da das Wallis teilweise zur französischen Schweiz gehört. Weil es so zu einem intensiven Sprachkontakt mit der frankophonen Schweiz kommt, besitzt das Walliserdeutsch noch mehr französische Wörter als andere Schweizer Dialekte. Durch ihre besondere geographische Lage – die Region grenzt im Süden an Italien – bilden die Walliser Dialekte die südwestliche Grenzregion des gesamtdeutschen Sprachraums.

Wodurch wurde mein Interesse fürs Walliserdeutsch geweckt?

Alles begann im August vor einem Jahr, als mir meine Schwester ein Ticket für das Openair Gampel schenkte. Gampel liegt im Wallis, in der Nähe von Visp. Damals wusste ich noch nicht, dass mich nicht nur Musik-Highlights erwarteten, sondern auch ein aussergewöhnlicher Dialekt, welcher der Musik in nichts nachstand. Fröhlich stiegen meine Schwester und ich in den Zug. Immerhin muss man mit ungefähr vier Stunden Weg rechnen, um nach Gampel zu gelangen. Kaum waren wir im Wallis, hörten wir schon die ersten Walliser. Ich hatte wirklich Mühe zu verstehen, worüber sie sprachen. Ich war erstaunt, dass es einen Schweizer Dialekt gibt, der sich so von den anderen unterscheidet. Bald kam ich auch mit einem Walliser ins Gespräch. Ich musste immer wieder über Ausdrücke lachen. Irgendwie klang es verkehrt, dass einerseits in vielen Wörtern das *u* durch ein *ü* und andererseits das *ü* durch ein *u* ersetzt war. Wie auch immer, es herrschte eine fantastische Stimmung am Openair. Das Wetter war perfekt und das Gelände von wunderschönen Bergen umgeben.

Weil mir das Walliserdeutsch so gut gefiel, kam ich auf die Idee, es zum Thema meiner Maturitätsarbeit zu machen. Für diejenigen, die daran interessiert sind, mehr über einige ausgeprägte walliserdeutsche Wörter zu erfahren, habe ich einen Audio-Podcast unter dem Motto «Frag den Walliser» erstellt. Dieser besteht aus neun Episoden. Jede enthält einen Dialog, der in der Mundart gesprochen wird, und einen sprachbezogenen Kommentar.

Ich habe Wörter und Ausdrücke gewählt, welche mir besonders aufgefallen sind, weil ich sie nicht kannte oder weil ich sie lustig fand. Ausserdem solche, die charakteristisch fürs Walliserdeutsch sind wie *embri* und *embrüf*. Zehn Wörter nahm ich schliesslich in meinen Audio-Podcast auf:

Üsserschiiz • Grüezi • embri/embrüf • Üstag • Pffoltra • Puttitschifra • Muntsi • Zieht der das? • Gits der schi?

Nachdem ich die Wörter ausgewählt hatte, begann ich die Dialoge zu schreiben. Dabei entschied ich mich für eine halboffene Form. So konnte ich aber nur das Grundgerüst entwerfen, da ich ja die Walliser zu Worte kommen lassen wollte. Beim walliserdeutschen Teil half mir Jonas Stoffel, mein Walliser Freund. Er übersetzte mir Sätze ins Walliserdeutsch, brachte auch eigene Ideen in den Podcast ein und sprach einen Teil des Dialoges. Jonas ist in Brig aufgewachsen, deshalb spricht er den Brieger Dialekt. Er ist 22 Jahre alt, studiert Biologie und Philosophie und lebt mittlerweile in Bern. Wie viele andere Walliser auch ist er für das Studium in die *Üsserschiiz* gezogen.

Ich habe aber nicht nur Jonas zu Hilfe gezogen, ich bin auch nach Brig gefahren und habe dort Einheimische zu ihrem Dialekt befragt. Zusätzlich habe ich das Idiotikon, den Sprachatlas sowie dessen kleineren Bruder, den Kleinen Sprachatlas der deutschen Schweiz, konsultiert. Ich habe festgestellt, dass die Walliser weit mehr als einen eigenen Dialekt besitzen. Die Walliser verfügen über eine eigene Mentalität, die sich durch ein starkes Gefühl für Zusammengehörigkeit auszeichnet. Dieses entstand vermutlich wegen der geographischen Lage des Wallis; die umliegenden Berge bilden eine Grenze zur restlichen Schweiz.

Mit diesen Informationen konnte ich meinen Podcast gestalten, von dem man sich auf der Webseite dieser Zeitschrift zwei Episoden anhören kann. Zurücklehnen, geniessen und dem Klang des Walliserdeutsch lauschen. Wer lieber mitliest, um sich das Walliserdeutsch besser einzuprägen, darf das natürlich gerne:

Grüezi!

Franziska: Sali Jonas, das Mal würi gern wüsse, was Du eich gemeint häsch, wo Du mich als Grüezi bezeichnet häsch?

Jonas: Ja es «Grüezi» isch eifach en Üsserschwiizer/in, das heisst eper, wa nit ursprünglich vam Wallis chunt. Derbi isch eigentli glich, ob dü im Wallis wohnhaft bisch oder nit. D Üsnahm sind vili nu di Bärner, da schi nit Grüezi sägunt und va Bäru chämend, wärdentsch eu als «Bäji», pl. «Bäjini» bezeichnet. Ja als Walliser isch mu eu bitz stolz uf ds Wallisertitscha und mu will schich eu abgränzu gägenuber de andre Kanteen, da mu ja fasch als einzigi nit Grüezi säge. Drum macht mu schi fasch strafbar wenn en Walliser Grüezi als Bigriessig seit. Aber ds Wort Grüezi im Sprachgebrüch wird verschiiidu verwändut. Chunnt eu immer bitz uf de Kontext druf a. Aber grundsätzlich isch «Grüezi» nit unbedingt als en Beleidigung z verstah, isch halt eifach en üswärtigi Person. Trotzdem hets scho bitz en negativ Konotation. Also wenn der eper seit, dü sigisch es «hüeru Grüezi» is meischtens nit sehr positiv, üsser mu meines de ironisch.

Franziska: Aber seg mal, begrüessed ihr denn d Lüt nid?

Jonas: Mol natirli, zum Bispil wir sägu am Morgu «Güete Morgu», z Mittag «Güete Mittag» und am Abu «Güete n Abund». Mu cha aber eu der ganz Tag säge «Güete Tag wohl» oder nur schlicht «Tagwohl»

Franziska: Wow, denn händer ja mega vill Möglichkeite, zums «Grüezi» umga!

Jonas: Ja natirli!

Kommentar: Weshalb lehnen Walliser den Ausdruck «Grüezi» ab? In der Tat gelten *grüezi* und *grüessech* als reformierte Formeln. Nun besteht die Vermutung, dass katholische Gebiete diese Grussformeln deshalb nicht angenommen haben.

Franziska: Und gits au en Witz über Grüezini?

Jonas: Ja einu isch güet. Witz über Grüezini gits eguntli scho rächt vil. Zum Bispil: Zwei Schwiizer begägnund schich bim Wandru und de seit der eintu «Grüezi» und de seit ds andra «Nei, Walliser.»

Franziska: Merci Jonas, jetzt weiss ich, wieso au ich es Grüezi bin.

Puttitschifra

Jonas: Weisch Dü, was en Puttitschifra isch?

Franziska: Was? Wie? Puttitschifra?

Jonas: Genau, en Puttitschifra isch en BH.

Franziska: Da brucht mer ja e halb Stund zum das Wort usspreche. Benuzed ihr de Usdruck wüklich no?

Jonas: Nenei, gäll eu im Wallis het en gwissi Globalisierung stattgfundu. Das isch jetzt wirkli so es richtigs alts urchigs Wort, wa hitzundtagsch niemert me gibrücht.

Kommentar: Puttitschifra setzt sich aus zwei Wörtern zusammen. Mit *Putti*, pl. *Puttini* ist nämlich die weibliche Brust gemeint, während en *Tschifra* ein Holzkorb ist, der an zwei Bändern auf dem Rücken getragen wird.

Franziska: Benuzed ihr denn sone Tschifra no?

Jonas: Nei, eu das brücht der modern Walliser nimmer. Gäll eu wier hei mittlerwiil Rucksäck. Die Tschifra sind vor allum friener va de Püürufröije gibrücht wordu, fer verschidni Sache z transportieru.

Franziska: Mir isch grad in Sinn cho, dass mir au e Bezeichnig für sonen Chorb händ! Ä Chräze. Aber das Wort hani scho u lang nüme ghört. Nur als Chind hämer amal no Chräze-puggele gmacht, also Huckepack.

Jonas: Stimmt, eu im Wallis chasch ds Wort «es Tschiferli machu» als Synonym fer huckepack sägu.

Kommentar: Was hat es denn mit diesen *Puttini* auf sich? Um mehr herauszufinden, habe ich im Idiotikon nachgeschaut. Es ist das grösste Schweizer Wörterbuch. Da findet man auch die Bedeutung für *Putti*, erstens steht da, es sei die Bezeichnung für die weibliche Brust, andererseits steht da aber auch, es sei ein hölzernes Gefäss, woran die Kinder saugen. Also ganz ähnlich, wie wenn ein Zürcher die Brüste als «Schöpfe» bezeichnet.

Franziska: Merci Jonas, jetzt weiss ich, so eifach isch das!

Die beiden Dialoge sind auf unserer Webseite www.zeitschriftschweizerdeutsch.ch zu hören. Dort finden sich auch Karte und Kommentar zu den Grussformeln aus dem Kleinen Sprachatlas der deutschen Schweiz (KSDS).